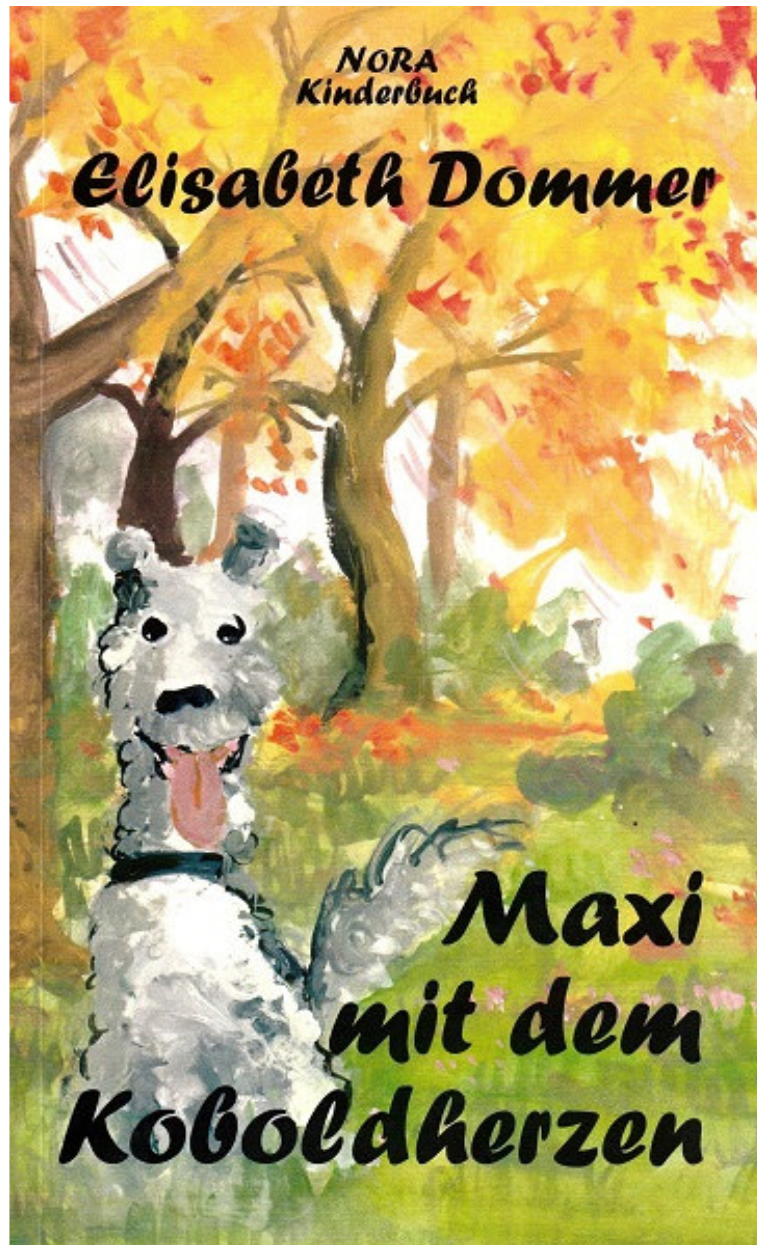


**Leseprobe aus:**



Maxi hüpfte. Er war außer sich vor Freude. Nun durfte er sich also hier zu Hause fühlen. Ihm wurde ein neues Halsband versprochen, für morgen, und auch eine Leine. Eine Kuschedecke gab man ihm noch heute. Darauf sollte er in der Nacht schlafen.

Aber schlafen konnte Maxi ganz und gar nicht. In Tamaras Zimmer tappte er umher und er beroch alles, was er erreichen konnte. Natürlich wusste er schon längst, wie alles roch. Doch seitdem es ihm gehörte, roch es besser.

Außerdem war es nun an der Zeit, auch die hoch gelegenen Dinge zu beschnuppern. Er nahm Anlauf und sprang auf den Schreibtisch. Aber die Platte war glatt. Maxi schlitterte und prallte an die Wand. Dabei stieß er an ein großes, dickes Buch und das Buch schnellte gegen die Lampe und die Lampe stürzte ab.

Tamara fuhr aus dem Schlaf hoch. Maxi stand mit großen Augen auf dem Schreibtisch, auf dem Teppich lag die Lampe.

„Nee, umgekehrt muss es sein. Oder willst du jetzt bei den Schularbeiten leuchten?“

Er bleckte die Zähne und grinste. Mit drei Sätzen sprang er in ihr Bett. Tamara aber kroch nun über ihn hinweg und hob die Lampe auf. Die Glühbirne darin hatte vor Schreck den Geist aufgegeben.

„Das war eine schwache Kür, Maxi“, rügte Tamara. – Sie sah sehr gern Eiskunstlauf. – „Ein ganz saumäßiger Doppelaxel, du!“

Maxi grunzte nur. Als sie zu ihm zurückkam, lag er quer in im Bett.

„Ach, und wo soll ich schlafen?“

Sie schob und drückte ihn zur Seite und erkämpfte sich einen Platz wieder in ihrem eigenen Bett. Danach war sie so erschöpft, dass sie gleich einschlieft.

Aber Maxi schlief immer noch nicht.

Als nächstes kam ihm in den Sinn, unter der Decke die Gerüche zu studieren. Am Fußende schob er die Nase an die Luft. Die Vorderpfoten und den Kopf ließ er hängen und beäugte die zwei Schuhe vor dem Bett. Er musste doch noch etwas finden, womit er seiner Freude Ausdruck geben konnte. Diese warmen, weichen Hausschuhe da unten hatte er zum Fressen gern.

Also ließ er auch den Hinterkörper fallen, legte sich genüsslich einen Schuh zurecht und begann ihn zu benagen. Das Ergebnis war nicht übel, allerdings passte das Paar jetzt nicht mehr richtig zusammen. Maxi hatte zwar ungleiche Ohren, aber so ungleiche Schuhe mussten wahrhaftig nicht sein. Gewissenhaft nahm er nun also den zweiten Schuh zwischen die Zähne. Aber mitten in der sorgfältigsten Arbeit drückte ihn plötzlich die Blase.

Zuversichtlich tappte Maxi an die Tür, fand aber nicht mal einen Spalt, um durchzuschlüpfen. Er hob eine Pfote und kratzte. Doch die Tür kümmerte sich nicht drum. Auch Tamara nicht. Er jaulte, jaulte mehrmals. Nichts, wirklich gar nichts geschah!

Er sollte doch wohl nicht ein Stuhlbein statt eines Baumes benutzen? Nein, das gehörte sich nicht! Maxi kannte noch nicht viele Anstandsregeln, aber

die eine kannte er gründlich. Eher würde er, sogar im dritten Stock, durch das Fenster die Nachtluft besprühen, als das Zimmer zu verschmutzen. Aber leider, nicht mal das Fenster ging auf.

Es half alles nichts. Er stürmte an das Bett, packte die Daunendecke, zerrte sie herunter. Tamara tastete danach, um sie zu halten. Da schleppte Maxi sie noch ein Stück weiter weg. Er fing zu bellen an: Steh auf! Los, steh schon auf!

Sie knurrte. „Wieso musst du raus? In den andern Nächten musstest du doch nicht raus.“

Maxi hechelte.

„Ich kann um Mitternacht nicht mit dir auf der Straße rumlaufen.“

Aber das sah Maxi überhaupt nicht ein.

Tamara rappelte sich widerwillig hoch. Sie bekam ihre Augen kaum auf und bemerkte nicht die Löcher in den Schuhen. Schlaftrunken klinkte sie die Kinderzimmertür auf und danach die Tür zum Schlafzimmer der Eltern. Zu sagen brauchte sie nichts. Maxi rüttelte die Mutter an der Hand, fegte danach um das Doppelbett herum und rüttelte den Vater an der großen Zehe. Hinterher bellte er sein: Steht auf!

Die Eltern waren so benommen wie Tamara.

„Was ist denn?“, fragte die Mutter.

„Er muss pinkeln, schätze ich“, murrte der Vater.

„Heißt das, einer von uns muss jetzt mit ihm runter?“

„Ich nicht“, erklärte der Vater. „Morgen habe ich das Auto voller Leute, die mit der Kupplung Gas geben. Da muss wenigstens ich ausgeschlafen sein.“

„Also ich!“ Die Mutter seufzte und versuchte das Aufstehen hinauszuschieben. Doch Maxi konnte es nun fast nicht mehr aushalten und er zwickte sie kurz in den Arm.

„Au!“, schrie sie auf. „Sieh mal an, zeigst du jetzt deinen wahren Charakter?“

Sie erhob sich halb und sah Tamaras Schuhe.

„Ja! Also, schau doch mal, Klaus! Tagelang hat er sich anständig benommen und jetzt spielt er verrückt, dieser Hund!“

Der Vater schaute nicht, er wollte nämlich jetzt lieber weiterschlafen. Doch er stimmte zu: „Siehst du, Rita, das ist gar kein Bernhardiner, sondern ein Kobold. Habe ich doch gleich gesagt.“

„Er ist gar kein Kobold!“, widersprach Tamara. Als ihr Blick jedoch auf ihre Füße fiel, war sie sich dessen nicht mehr ganz sicher.

„Dann hat er das Herz eines Kobolds!“

Damit drehte sich der Vater weg und tauchte in einen grusligen Traum.

Die Mutter zog rasch einen Mantel übers Nachthemd. Tamara wurde in ihr Bett zurückgeschickt. Langsam ging sie, ganz vertieft in die geheimnisvollen Muster ihrer Schuhe.

Für Maxi dauerte das alles viel zu lange. Im ersten Stock, am Geländer, hob er das Bein – er konnte einfach nicht mehr anders. Über die Stufen plätscherte ein dünner Bach.

Die Mutter sah das und sie holte ganz tief Luft, als ob sie eine lange Rede halten wollte. Doch dann holte sie stumm einen Lappen.  
Inzwischen sprang Maxi erleichtert und beschwingt zu Tamara ins Bett. Ach, wie er jetzt schlafen würde!  
Aber er hatte sich zu früh gefreut. Die Mutter erschien an der offenen Tür und sie wedelte streng mit dem Lappen.  
„Raus aus dem Bett, aber schnell!“  
Maxi schielte sie ungläubig an. Sie schien es ernst zu meinen. Da zog er die Stirn kummervoll in tiefe Falten, klemmte den Schwanz ein und schlich auf seine Decke hinüber. Aufmerksam lauschte er, bis alles wieder still war. Darauf stellte er sich auf die Pfoten, richtete Schwanz und Ohren siegessicher auf - und dann lag er dort, wo er nicht sollte. Tief zufrieden schnaufte er und schlief bald fest.

*Eine andere Szene:*



Download von Webseite [www.elisabeth-dommer.de](http://www.elisabeth-dommer.de)

Textrechte bei Elisabeth Dommer  
Bildrechte bei Marlene Hofmann